

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Bezugspreis monatlich 90 Pfg. Durch die Post an Nachbarortsvorkehr 2,15 M. in Württemberg 2,2 M. vierteljährlich, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile.

Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Obiten 20 Pfg.



Nr 237

Mittwoch, den 9. Oktober 1918

35. Jahrgang.

Deutsch-Ostafrika und die Zukunft des britischen Reiches.

Unter den von den Briten besetzten deutschen Kolonien nimmt keine so sehr das Interesse der öffentlichen Meinung in England in Anspruch wie Deutsch-Ostafrika. Die Gründe dafür sind mannigfaltig. Sicher hat der Name unseres für immer mit ihr verbundenen kolonialen Velden v. Lettow und seine durch nichts niederzubringende Tapferkeit, die auch dem Feinde Achtung abnötigen mußte, dazu beigetragen, dieser Kolonie eine Vorzugsstellung einzuräumen. Aber solche rein ideellen Werte allein konnten die Bedeutung Ostafrikas bei den Engländern nicht so stark in den Vordergrund treten lassen. In der Hauptsache ist es die besonders geartete Weltlage dieser deutschen Kolonie, insbesondere ihre raumpolitische Stellung innerhalb des Indischen Ozeans, die sie für Großbritannien so überaus wertvoll macht. Bekanntlich bauen die Briten um die Ufer des Indischen Ozeans ein neues staatliches Gebilde von gewaltiger räumlicher Ausdehnung aus alten und neuen Staaten auf. Die Kämpfe, die die englischen Truppen heute in Arabien und Palästina, in Persien und Russisch-Zentralasien führen, sind nichts anderes als Hilfsmittel zur Vollendung dieses großartigen Planes. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Bemühungen Englands um die Vollendung dieses Werks, das den Indischen Ozean zu einem britischen Binnenmeere machen würde, bisher leider allzu erfolgreich gewesen sind. Es scheint nur noch ein Geringes nötig zu sein, um die Verbindung zwischen den in Palästina und im Irak operierenden Truppen herzustellen. Die unmittelbare Verbindung zwischen Kairo und Kalkutta durch britisches Gebiet wäre dann eine Tatsache, und Lord Curzon würde noch die Erfüllung dieses Hells erleben, für das er so zäh und heiß gerungen hat. Es könnten dann ostwärts Kalkutta neue und ununterbrochene Schiffs- und Bahnverbindungen geschaffen werden, die bis hinab nach Melbourne und Sidney reichten!

Aber auch südwärts eröffneten sich, wenn die heutige Lage dauernd bliebe, phantastische Aussichten für England. Deutsch-Ostafrika ist das fehlende Verbindungsglied zwischen Uganda, Britisch-Ostafrika und Rhodesia. Von Kapstadt her wie von Norden, den Nil entlang, arbeitet sich bereits eine Bahnlinie weiter und weiter vor, ihre Ausgestaltung hat auch im Weltkriege nicht geruht, und die Vollendung der Linie Kairo-Kapstadt ist nur eine Frage der Zeit; sie wird nur britisches Gebiet berühren, wenn Deutsch-Ostafrika in den Händen von Foreign Office bleibt! Es fügen sich dann die zukunftsreichen drei „K“ zusammen, von denen die britischen Imperialisten im Jahre träumen: Kairo-Kalkutta!

Deutsch-Ostafrika ist also buchstäblich der Schlüssel dieses gewaltigen, geradezu gigantischen Gebäudes; man erkennt, welche Rolle daher diese deutsche Kolonie in den Berechnungen britischer Staatsmänner spielen muß. Man erkennt auch den engen Zusammenhang zwischen den Kämpfen an der Palästinafront, in Persien und bei Bagdad mit der Zukunft Deutsch-Ostafrikas; die Einheit türkischer und deutscher Kampfziele wird dadurch hell beleuchtet. Dieselbe Rolle, die im Nordwesten des Indischen Ozeans die große Dreiecke Arabien, Syrien, Persien als Schlüsselglieder des allumfassenden britischen Ozeanreichs spielt, soll im Westen Deutsch-Ostafrika zufallen.

Mit großem Erfolg hat England versucht, die öffentliche Meinung der Kulturwelt über das Schicksal Ostafrikas in seinem Sinne zu beeinflussen. Die Methoden sind nicht immer die gleichen und schillern in allen Farben; sie hätten sich natürlich vorzugsweise, von dem gewaltigen Nutzen zu sprechen, den das Land für die Weltstellung des britischen Reiches bei seiner eigenartigen Lage bedeuten würde. Um so mehr aber wird der öffentlichen Meinung in den Verbandsstaaten und weit darüber hinaus eingeschärft, welche eine dauernde Bedrohung die „deutsch-afrikanische Gefahr“ bedeuten würde. Durch dieses Manöver soll das britische Streben von seinem Eigennutze verlieren und selbstlos, nur von Sorge für die anderen Völker diktiert, erscheinen. Bezeichnend hierfür sind die Ausführungen J. K. A. Marriots, eines Mitglieds des Unterhauses, in der vornehmen britischen „Times“, Novecenth Century, April 1918. Er sagt dort aus, wie fürchtbar für den Verband die Militarisierung Ostafrikas durch Deutschland sein würde und meint, gerade in Ostafrika werde Deutschland besonders scharf zu

Werke gehen. Es werde dort 11-Bootstützpunkte und drahtlose Stationen anlegen, eine deutsche Flotte werde hier ankeru, der die Aufgabe zufalle, die britischen Verbindungen nach Indien, nach Ostasien und nach der Südsee zu unterbinden oder mindestens dauernd zu bedrohen, „er Suezkanal werde gleichsam unter deutscher Aufsicht stehen! Man sieht, wie geschickt der Briten alles da den Deutschen als Absicht in die Schuhe zu schieben verfährt, was seine eigenen Staatsmänner an anderen Stellen der Welt sich tatsächlich haben zuschulden kommen lassen. Niemand hat energischer gegen die Militarisierung Ostafrikas gekämpft, als Deutschland, dem die Kongoakte, ein Vermächtnis Bismarcks, zu verdanken sind. Wohl aber besteht in den ähnen Erfahrungen des Weltkriegs die dringende Verjorgung für alle Nationen, daß Großbritannien, wenn es einmal in den Besitz seines erstrebten indischen Ozeanreiches gekommen sein wird, den freien Handel aller Völker nach Ostasien und Afrika kontrollieren und außerordentlich erschweren wird. Gegen eine solche Gefahr ist die Rückgabe Deutsch-Ostafrikas an seinen rechtmäßigen Besitzer die beste Gewähr!

Tagesbefehl der Heeresgruppe Scholtz.

Berlin, 7. Okt. Seit Wochen stehen die deutschen Truppen der Heeresgruppe in schwersten Kämpfen. In kleinen Gruppen weiträumig auf die bulgarischen Streitkräfte verteilt, oft ganz auf sich selbst gestellt, haben sie bei Beginn des feindlichen Angriffs in aufopferungsvoller Weise versucht, die wartende Front des einstmalig tapfer kämpfenden Bundesgenossen zu stützen, um ihm die Früchgemeinsamer Siege zu erhalten. Der Verbindungen um des Nachschubs beraubt, haben auch die deutschen Truppen schließlich der erdrückenden Uebermacht weichen müssen. Nie aber hat ihr soldatischer Geist verzagt. In zähem Widerstand hinter Abschnitten und auf Höhen ist festhaltend, haben sie dem Feind den leichtesten Erfolg verwehrt. Oft ohne alle Nachrichten, in Unkenntnis der Lage, in schwierigstem unwegsamem Gelände haben Führer und Truppe gezeigt, daß deutsche Soldaten auch in der verzweifeltsten Lage nicht mutlos werden, daß das Vertrauen zwischen Führer und Truppe nicht zu untergraben, deutsche Disziplin nicht zu erschüttern ist! Warnend stand jedem der Zusammenbruch einer einst tapferen Armee vor Augen. Allen, die in diesen letzten Wochen gekämpft und gebüht und gehungert und gedurstet haben, spreche ich meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung aus. Mein Dank und meine Anerkennung gilt ganz besonders auch den bewährten deutschen Führern und Stäben. Oft auf verlorenen Posten, haben sie unter vollem Einsatz ihrer Kraft und ihrer Person ihr Bestes hergegeben. Sie haben das Verdienst, mit ihren tapferen deutschen Truppen den völligen Zusammenbruch der bulgarischen Armee solange als möglich hinausgeschoben und damit Zeit für weitere Maßnahmen gewonnen zu haben. Ehre und Andenken unserer gefallenen Kameraden! Ihre Trüber auf mazedonischer Erde werden für immer ein Denkmal deutschen Heldentums und deutscher Soldatentugend bleiben. Und nun frisch auf zu neuerer Kampf voll Mut und Vertrauen! Der Oberbefehlshaber: v. Scholtz, General der Artillerie.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 8. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nördlich der Scarpe greift der Engländer nach heftigen Feuer beiderseits von Dury an. In Reuvireuil sagte er Fuß. Im übrigen brachten sich die Vorposten zum Stehen.

Heeresgruppe Boehn:

Nördlich von St. Quentin setzten Engländer und Franzosen ihre starken Angriffe fort. Nördlich von Montbrehan schlugen hannoversche und braunschweigische Regimenter sich gegen den Ansturm des Feindes ab. Weiter südlich brach der Angriff des Feindes unterem Feuer zusammen. Bei und südlich von Sequehart haben polnische und heftige Regimenter nach harten Kämpfen ihre Stellungen behauptet. Bei den Kämpfen an der Tilloy Höhe brachten schlesische Batterien und Pioniere im Nahkampf und durch Gegenstoß den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Vorfeldkämpfe an der Ailette und Aisne. Das nördliche Snippenfer wurde in örtlichen Unternehmungen vom Feinde geäubert. Am Nachmittag stieß der Gegner in Teilangriffen zwischen Bazancourt und Selles mit starken Kräften beiderseits von St. Clement an der Aisne vor. Seine Angriffe scheiterten.

Östliche Kämpfe um St. Etienne, das von uns genommen wurde, in Gegenangriffen des Feindes aber wieder verloren ging.

Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes in der Champagne auf Teilvorstöße und zeitweilig auflebende Artilleriekämpfe.

Beiderseits der Aisne schlugen die in den letzten Kämpfen besonders bewährte 9. Landwehr- und 76. Reservebrigade heftige Angriffe des Feindes ab.

Heeresgruppe Gallwitz:

Nach starker Feuertorbereitung setzten die Amerikaner erneut zum Durchbruch beiderseits der Aire an. Auf dem Westufer brachte württembergische Landwehr die südlich von Chatelet vordringenden Angriffe zum Scheitern. Von der Höhe von Chatelet, auf der der Feind vorübergehend Fuß faßte, wurde er im Gegenangriff wieder geworfen. Östlich der Aire wachen die feindlichen Angriffe meist schon in uns an Artilleriefeuer zusammen.

Gegen Abend nahm der Feind beiderseits der von Charpentrey nach Romagne und der von Rantillois auf Cunel führenden Straßen sowie westlich der Maas die Angriffe wieder auf. Nach hartem Kampfe schlugen wir ihn teilweise durch Gegenstöße zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sonderbericht der

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

In den Vogesen war die feindliche Artillerietätigkeit in einzelnen Abschnitten vorübergehend etwas lebhafter. Südwestlich Münster und östlich Pfedderhausen verliefen eigene Patrouillenunternehmungen planmäßig. Gefangene und Beute wurden eingebracht. Westlich von Blamont wurde eine feindliche Streifabteilung abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Am 7. Oktober nahmen die Engländer den Angriff auf Douay wieder auf, nachdem in dem Abschnitt zwischen Lens und Arras seit den Kämpfen bei Gavrelle, Noeux und Etain, wo die Engländer so blutig zurückgewiesen worden waren, der Waffenlärm fast ganz geschwiegen hatte. Von Douay (östlich der Loretohöhe) brach der feindliche Angriff vor mit dem Erfolg, daß die Engländer schließlich in dem 1 1/2 Kilometer östlich gelegenen Neuvireuil (1 1/2 Kilometer westlich von Douay) Fuß faßen konnten. — Bei Cambrai, das zurzeit noch verteidigt wird, ist keine Gefechtsstätigkeit zu verzeichnen; die englischen Geschütze sind noch an der Arbeit. Um so rührter waren wieder die Kämpfe zwischen Le Chatelet und St. Quentin. Fünf Angriffe haben hannoversche und braunschweigische Regimenter bei Montbrehan siegreich zurückgeschlagen, südlich davon kam der Feind gar nicht an unsere Linien heran; das deutsche Maschinengewehr- und Geschützfeuer legte die Angriffe lahm. Bei Sequehart wurde der feindliche Ansturm von polnischen und heftigen Truppen gebrochen, und bei der Höhe von Tilloy (1 Kilometer südlich von Remaucourt) warfen deutsche Artillerie und die Handgranaten und Wurminen der Pioniere den Feind zurück. Orte mit dem Namen Tilloy gibt es im Departement Somme et Oise mehrere; eines wurde bei den Kämpfen um Bapanne öfters genannt. Das Tilloy des heutigen Tagesberichts ist ein kleines Befestigungswerk, 6 1/2 Kilometer nördlich von St. Quentin. — Am Dameweg, oder genauer nördlich der Aisne, stehen die beiderseitigen Vortruppen in Gefechtsberührung. Es scheint, daß Marschall Boehn wieder ansichden will, mit Haig gegen das Front zusammen zu operieren, um die deutsche Hauptstellung von Laon aus den Angeln zu heben. An der Snippe wurde das Nordufer von Franzosen und Italienern geäubert, die bei dem Nachstoßen gegen den deutschen Rückzug zunächst auf dem jenseitigen Ufer in verschiedenen Nestern hatten Fuß faßen können. Hier sind wohl vorbereitete Stellungen bezogen worden und alles

denkt darauf hin, daß der Sauppe-Abtritt bis zur Arne zunächst für einen kräftigen Widerstand zur weiteren Abnützung des Feindes ausreichen sei. Französische Gegenangriffe, die das Nordufer wieder gewinnen wollten, wurden abgewiesen. In den Gefechten bei St. Elemen und St. Etienne traten unsere Truppen dem Uebergreifer des Feindes über die Arne (östliches Nebenflüßchen der Suippe, die sie bei Bethenville aufnimmt) entgegen, es konnte aber nicht verhindert werden, daß er vor St. Etienne Besitz ergriff, während die Angriffe beiderseits von St. Elemen gänzlich scheiterten. Auf dem äußersten östlichen Flügel der Champagnefront holte sich die 9. Landwehr- und die 76. Reserve-Division in der Abwehr der Franzosen runde Lorbeeren. — Die Amerikaner machten beiderseits der Aise (entlang dem Ostrand der Argonnen), ferner im Zentrum an der Straße Varennes—Charpentry—Romagne und östlich davon an der Straße Montfaucou—Cuneil wieder vergebliche Durchbruchversuche, die sie schwerste Blutopfer kosteten. Der Tagesbericht erwähnt das tapfere Verhalten württembergischer Landwehr, die lange die feindliche Uebermacht zurückhielt und als dann der Feind doch die Höhe von Chatel (an der Straße Varennes—Grand Pre) in Besitz nahm, durch einen schneidigen Gegenstoß ihn zurückwarf. Chatel liegt 3 Kilometer nordwestlich von Apremont, es scheint also, daß Apremont inzwischen wieder aufgegeben worden ist.

Aus Ostafrika kommen erfreuliche Nachrichten über Frankreich und Portugal. Darnach hat General von Lettow Vorbed auf portugiesischem Boden die Linien der Engländer durchbrochen und ist mit seiner Schar wieder in Deutsch-Ostafrika eingedrungen. Bei dem Gefecht wurden ein englischer Major und zwei Leutnants gefangen, die Engländer verloren überdies 2 tote, 30 Verwundete und eine Anzahl Vermisste.

Neues vom Tage.

Die neue Regierung.

Berlin, 8. Okt. Nach der „Germania“ steht es nunmehr fest, daß der Zentrumsabgeordnete Dr. Frimborn das Reichsamt auf portugiesischem Boden wird. Es werde ein Kabinettsrat für den Reichsfinanzminister geschaffen, dem außer dem Vizeminister v. Bahrer (Fortschr. Volksp.) die Staatssekretäre ohne Fach Gröber und Erzberger (Zentr.), Scheidemann (Soz.) und Dr. Friedberg (Natl.) angehören sollen. Dieser Kabinettsrat dürfte die eigentliche Regierung darstellen; er wird alle Fragen von Bedeutung zu entscheiden haben. (D. Schr.)

Die Zeitungen in Rumänien und in der Ukraine begrüßen die Regierungsänderung in Deutschland sehr sympathisch.

Der Völkerbund.

Berlin, 8. Okt. Gutem Vernehmen nach sind im Auswärtigen Amt unter Beiziehung von Parlamentariern und Völkerrechtsexperten Grundzüge und bestimmte Vorschläge für die Errichtung des Völkerbunds ausgearbeitet worden.

Berlin, 8. Okt. Der Staatssekretär des Reichsernährungsamts von Waldow hat sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Das ganze Wilson-Programm.

Berlin, 8. Okt. Die „Köln. Ztg.“ findet, daß zwischen dem Programm der neuen Regierung bzw. der Mehrheitsparteien und den Forderungen Wilsons doch noch einige gewisse Unterschiede bestehen, die für Deutschland eine freiere Auslegung ermöglichen. Dagegen wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ halbamtlich, indem sie erklärt, es könne nicht bestimmt genug betont werden, daß die deutsche Regierung und die Mehrheit des Reichstags das gesamte Wilson-Programm ohne jede Ausnahme und Einschränkung angenommen habe.

Zum Friedensangebot.

Berlin, 8. Okt. Als Grund, weshalb man jede Beteiligung der konservativen Partei von vornherein ablehnte, wurde ihr, wie die „Arenzeitung“ mitteilt, von dem Vizeminister und von dem Reichsfinanzminister selbst an-

gegeben, daß man auf größere Beweglichkeit des Auslandes zum Eintritt in Friedensverhandlungen rechnen, wenn man die Regierung einseitig aus den Mehrheitsparteien zusammensetze, die auch bisher auf dem Boden des jetzt angebotenen Friedens standen.

Der „Vorwärts“ schreibt: Für die sozialistischen Parteien der im Ententebund gegen uns kriegsführenden Länder ist jetzt die große Gelegenheit gekommen, die Größe und Macht ihres Friedenswillens zu erweisen.

Washington, 8. Okt. Heute morgen hat der schweizerische Gesandte die deutsche und der spanische Gesandte die österreichisch-ungarische Note persönlich dem Präsidenten Wilson überreicht.

London, 8. Okt. Nach der „Times“ hat die englische Regierung die 14 Punkte Wilsons angenommen.

Wilson beriet 3 Stunden mit dem Staatssekretär Lansing. Der Senatsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten ist für Mittwoch nachmittag zu einer besonderen Tagung einberufen worden. (Somit könnte die Antwort Wilsons frühestens im Laufe des Donnerstags erwartet werden. D. Schr.)

„Allgem. Handelsblad“ meldet aus London, die Stimmung in Amerika sei dem Waffenstillstand nicht günstig. Wilson wolle nach der New Yorker „World“ die bedingungslose Uebergabe Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei, wenn sie verhindern wollen, daß ihr Gebiet angegriffen und verwüstet werde.

London, 8. Okt. „Daily Chronicle“ schreibt: Diejenigen, die den Krieg begonnen haben, müssen so geschlagen werden, daß kein Zweifel bestehen kann, wer den Krieg gewonnen und wer ihn verloren hat. Die Lage ist für den Frieden noch nicht reif. — „Daily Telegraph“ sagt: Der Kaiser und diejenigen, die auf ihn Einfluß ausüben, sind heute noch die wahren Herrscher in Deutschland. Ehe die Welt nicht von den Hohenzollern befreit ist, können wir von Deutschland keine Berechnungen annehmen. Der Friede kann nur auf militärischem Wege zustande kommen. „Daily Mail“ (Northcliffe) schreibt: Die Forderung eines Waffenstillstands in dem Augenblick, wo die Deutschen viel verloren haben, ist ein Mißgriff. Prinz Max überzieht, um mit Clemenceau zu sprechen, den 15. Punkt Wilsons: Kein Friede mit den Hohenzollern. Der Kaiser, Klotz, Below, Böhm, die Kommandanten der Kriegsgefangenenlager in Deutschland und einige 500 Gefangene müssen ausgeliefert werden, ebenso Trocki und Lenin. Deutschland wird seine Kolonien nicht wieder erhalten; es hat seinen Platz an der Sonne für immer verloren. Die „Times“ (Northcliffe) meint, Deutschland suche aus seiner militärischen Notlage herauszukommen. Die Alliierten seien aber einig, daß kein Friede werde, ehe Deutschland sich bedingungslos ergebe.

London, 7. Okt. (Kenter.) In politischen Kreisen kommt die Ansicht zum Ausdruck, daß Deutschland einen großen Schritt in der richtigen Richtung getan habe, daß er aber noch nicht groß genug sei.

Paris, 8. Okt. (Havas.) Der französische Flieger Garcos, der kürzlich aus Deutschland entflohen war, ist von einem Erkundungsfluge nicht zurückgekehrt.

Deutsche Kohlen für die Schweiz.

Bern, 8. Okt. Vom 1. bis 30. September wurden aus Deutschland trotz der bestehenden großen Schwierigkeiten über 164 000 Tonnen Kohlen in die Schweiz eingeführt.

Verlobung am luxemburgischen Hofe.

Luxemburg, 8. Okt. Der Hofbericht gibt die Verlobung der Prinzessin Charlotte mit dem Prinzen Felix von Bourbon-Parma bekannt. (Die Braut ist eine Schwester der Braut des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.)

Lammaja Ministerpräsident?

Wien, 8. Okt. In parlamentarischen Kreisen rechnet man mit der Möglichkeit eines Kabinetts Lammaja, der gegenwärtig mit tschechischen und südslawischen Parteien verhandelt. Lammaja ist ein entschiedener Gegner des Bündnisses mit Deutschland und besitzt als unverantwortlicher Ratgeber einen nicht geringen Einfluß am Wiener Hof. (D. Schr.)

Die Ereignisse im Osten.

Die Polen erwachen.

Warschau, 7. Okt. Der polnische Regimentsrat erließ an das polnische Volk einen Aufruf, worin unter Hinweis auf die von Wilson kundgegebenen allgemeinen Friedensgrundsätze, die jetzt von der ganzen Welt als Grundlage für eine Neueinrichtung des Zusammenlebens der Völker angenommen seien, in Bezug auf Polen zur Schaffung eines unabhängigen Staates führen, der alle polnischen Gebiete mit einem Zugang zum Meere umfasse. Zur Verwirklichung dieses Programms müsse der Staatsrat aufgelöst und sofort eine aus Vertretern der breitesten Schichten des Volks und aller politischen Richtungen zusammengesetzte Regierung berufen werden. Dieser Regierung sei die Verpflichtung aufzuerlegen, zusammen mit den Vertretern der politischen Gruppen ein Wahlstatut für einen auf breite demokratische Grundzüge gestützten polnischen Landtag auszuarbeiten und unmittelbar darauf den Landtag zu berufen. Seiner Bestimmung sei die weitere Einrichtung der obersten staatlichen Gewalt zu übergeben, in deren Hand der Regimentsrat in Uebereinstimmung mit dem von ihm abgelegten Eid seine Gewalt niederzulegen habe.

Kiew, 7. Okt. Die russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen wurden wieder unterbrochen.

Berlin, 7. Okt. Am gestrigen Sonntag fand in Kiew im Beisein der Vertreter des deutschen Oberkommandos die Eröffnung der ersten ukrainischen Universität statt.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 8. Okt.** (Kriegsanleihe.) An der 9. Kriegsanleihe wird sich die Stadt, Sparkasse, die auf die früheren Anleihen insgesamt 93 1/2 Millionen gezeichnet hat, mit mindestens 10 Millionen beteiligen.

(-) **Kaisersbach** O. A. Marbach, 8. Okt. (Herbe Verluste.) Von der Familie Jakob Zoods in Cronhütte fand am 12. August der 23jährige Sohn Karl, Fahrer im Reserve-Feldartillerieregiment 27, durch schwere Verwundung den Heldentod. Jetzt traf die telegraphische Nachricht ein, daß der Sohn Friedrich, Musikant im Reserve-Infanterieregiment 121, in einem bayrischen Kriegslazarett gestorben sei. Die Eltern haben noch einen Sohn im Felde. In der hiesigen Gesamtgemeinde sind es nun 9 Familien, die je zwei Söhne dem Vaterland geopfert haben.

(-) **Schringen, 8. Okt.** (Die neuen Weinpreise.) Die heutige Versteigerung von Frühgewächsen den fürstlichen Weinbergen am Berenberg brachte niedrigen 480, höchst 530 Mk. pro Hektoliter. Der Durchschnittspreis der versteigerten 21 Hektoliter stellt sich auf 514 Mk. 20 Pfg. pro Hektoliter, dazu kommt auf die Käufer noch die Steuer mit 20 Prozent des Betrags.

(-) **Zuttlingen, 8. Okt.** (Kindsmord.) Die 24jährige Dienstmagd Marie Nickel von hier, die am 1. Oktober ihr 10 Tage altes Kind in die Donau warf, ist in Unterhaldingen verhaftet worden.

(-) **Zettwang, 8. Okt.** (Todesfall.) Gestern ist hier im Alter von 87 Jahren Pfarrer Schray, der lange Zeit Pfarrer in Fronhofen war, gestorben. Bis vor wenigen Tagen erfreute sich der Priesterpreis körperlicher und geistiger Frische.

Berlin amtlich abends.

Zwischen Cambrai und St. Quentin in der Champagne und an der Maas haben sich neue schwere Kämpfe entwickelt. Südlich von Cambrai und nördlich von St. Quentin wurde der Feind abgewiesen.

In der Mitte der Schlachtfeldfront gewann er Boden. Hier standen wir am Abend im Kampf westlich Bohain und entlang die von Bohain und St. Quentin führenden Straße.

In der Champagne und der Maas sind die feindliche Angriffe gescheitert.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Höchstpreise für Weiden.

Mit dem 21. Sept. 1918 ist eine neue Bekanntmachung des Stellv. Generalkommandos betreffend Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstöcken, Weidenzweigen, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidenzweigen, Weidenstrauch, Weidenabfall, Kopfweiden und Naturrohr (Stangrohr, Stuhlrohr usw.) in Kraft getreten, durch welche unter Aufhebung der bisherigen Bekanntmachungen vom 15. Mai 1917 und vom 10. Oktober 1917 sämtliche Weiden auf dem Stock und geschnitten, sowie Weidenstöcke, Weidenzweigen, Weidenrinde, Weidenstäbe, Weidenzweigen, Weidenstrauch, Weidenabfall und Kopfweiden beschlagnahmt werden. Gleichzeitig sind in der Bekanntmachung neue Höchstpreise festgesetzt, die nicht überschritten werden dürfen.

Ausnahmen von den Anordnungen dieser Bekanntmachung über Höchstpreise und Bestandserhebung hat sich das Kriegsministerium, Abteilung Weka in Stuttgart, Olgastr. 13, vorbehalten.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 21. September 1918 veröffentlicht und kann bei den (Stadt-) Schulth. Aemtern eingesehen werden.

Neuenbürg, 1. 10. 1918.

S. Oberamt.

J. B. Stockmayer, Amtmann.

Tamavino

Gesunder Obstmost Erfaß

in Portionen für 100 Ltr.

mit künstl. Süßstoff 9 Mk. 9—

ohne künstl. Süßstoff für 75 Ltr. 6 Mk. 6—

empfeht

Robert Treiber,



Wildbad, den 2. Okt. 1918

Codes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater

Karl Mehr

beim Landw. Inf. Regt. 125, 9. Komp. im Alter von 46 Jahren bei den letzten schweren Kämpfen in den Argonnen am 30. Sept. den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Die trauernden Hinterbliebenen

Frau Rösle Mehr

mit ihren 5 Kindern

Der Leihengottesdienst findet am Donnerstag früh 1/2, 8 Uhr statt.

Frisierkämme, Seitenkämme,

moderne

Aufsteckkämme,

billigst bei

Chr. Schmid u. Sohn,

Damenfriseurspezialgeschäft,

Parfümerie-, Sport- u. Photogeschäft,

König-Karlstr. 68 u. 71.

Eine kleine

Wohnung

ist an ruhige Familie zu vermieten.

Manette Herzog.

Kautschuk-

Stempel

empfeht

S. P. Bött.

8 - 10 000 Mk.

sind gegen gute Sicherheit auszuliehen.

Näheres in der Exped. [168

„Immer

frisch“

bestes Mittel zum frischerhalten der Eier, empfiehlt

Carl Wily, Gott.

